





Den süßen Trost
aus der göttlichen Verordnung
zur Seligkeit

wolte,

als weyland Tit. deb.

S R N S

Maria Dorothea,

verwittibte Gruchin,

geborene Ehrlichin,

den 6 April, 1744,

bey der Kirche zur Heil. Dreysaltigkeit,
unter ansehnlicher und volkreicher Begleitung,

dem Leibe nach beerdiget wurde,

nach Anleitung des Leichenspruches,

den schmerzlich betrubten Hinterlassenen

kürzlich vorstellen,

M. Benjamin Gottlieb Serlach,
des Gymnasti Director.

B E E U,
gedruckt bey der verwittw. Stremelin.

Die wichtige Glaubenswahrheit von der göttlichen Verordnung zur Seligkeit ist denjenigen eine ungemein heilsame, trostvolle und nützliche Lehre, welche nicht mit vorwitzigem Grübeln in das, was uns Gott nicht hat wissen lassen, sich einlassen, sondern nach D. Staupizens und Luthers Vermahnung die göttliche Gnadenwahl in dem geoffenbahrten Worte und in den Wunden Jesu Christi suchen. Denn wie kann Gott sich gegen uns arme Sünder, die er nach seiner strengen Gerechtigkeit hätte ewiglich strafen können, gnädlicher und gnädiger erklären, als wenn er unter andern durch Paulum uns versichern läset, daß er uns nicht geseket zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besigen. Durch den Zorn wird hier alles verstanden, was zeitlich und ewig, an Leib und Seele, Schaden kann. Denn wo Gott zürnet, da höret alle Gnade auf, und das Feuer, so durch seinen Zorn angehet, brennet bis in die unterste Hölle. Gleichwohl aber stöset auch den Frommen oftmahls viel zeitliche Trübsal zu. Es ist wahr. Aber wise, daß Gott dergleichen nicht zu dem Ende thue, daß er es böse mit ihnen meine, und sie plage, noch weniger, daß es ihnen an ihrer Seligkeit nachtheilig seyn könne. Dis erkannte Hiob und David, ohnerachtet sie Gottes Hand ziemlich hart gefühlet. Denn sie wußten, und waren in ihren Herzen überzeuge, daß sie Gott nicht geseket zum Zorn. Derohalben sahen sie alle zugesicherte Trübsal als väterliche Züchtigungen an.

Gleichwie nun der göttliche Zorn, zu den uns Gott nicht geseket, alles, was an Leib und Seele schädlich ist, nach sich ziehet, so begreift im Gegentheil die Seligkeit, wozu Gott uns geseket und verordnet hat, alles dasjenige, was dem Menschen an Seel und Leib in dieser und in der zukünftigen Welt nützlich und ersprißlich seyn kann. Diese Seligkeit, die vornehmlich in dem ewigen Leben besteht, sollen alle Menschen, sie seyn aus waserley Geschlechte sie wollen, gewiß erlangen: aber nicht durch ihre eigene Gerechtigkeit, sondern nach dem Veruff, und nach der Verordnung Gottes, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, wenn sie nämlich Jesum Christum in wabrem Glauben annehmen, welcher für uns gestorben ist, und durch seinen unschuldigen Tod uns die Seligkeit zuwege gebracht hat. Denn Gott der himmlische Vater giebt den Himmel und die ewige Seligkeit nicht so schlechterdings dahin, ohne daß nicht auch seiner strengen Gerechtigkeit völlige Genüge geschehe. Denn so barmherzig Gott ist, so gerecht ist er auch, und läset Niemand ohne Erfüllung seiner Gerechtigkeit Barmherzigkeit wiederfahren. Diweil aber solche Gerechtigkeit keine Creatur weder im Himmel, noch auf Erden erfüllen konnte, so ist Jesus Christus selbst durch seinen vollkommenen Gehorsam, durch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit an unser statt des Gesetzes Erfüllung worden. Dieser Jesus, der gestorben, aber auch wiederum auferstanden ist von den Todten, und sitz zur Rechten seines Vaters, hat also zum Reich der Herrlichkeit zweifaches Recht. Einmahl besiget er es als ein Erbe seines Vaters, und nach diesem Rechte theilet er mit Niemand. Hernach ist es sein Eigenthum, als ein Verdienst seines unschuldigen Leidens und Sterbens, vermöge dessen schenckt er es allen denjenigen, die ihn vor ihren Herrn und Erlöser erkennen: die da sind Kinder des Lichts und Kinder des Tages, und sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis: die da angethan sind mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit: diese sind es, welche Gott, nach überstandnem kurzen Leiden dieser Zeit, die unaussprechliche Herrlichkeit unverrückt zu besigen, und mit Jesu in ewiger Freude und Borne zu leben, von Ewigkeit geseket und verordnet hat.

Wer wolte also nicht aus der Betrachtung der göttlichen Ordnung des Heyls einen kräftigen Trost schöpfen, und daraus erkennen, daß Gott nicht wolte, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Buße bekehre und lebe.

Solches hat auch weyland Tit. deb. Frau Maria Dorothea, gebohrne Ehrlichin, verwittire Gruchin, in ihrem Leben bey vielerley zugefloßnem Creus und Trübsal, absonderlich aber auf ihrem Siech und Sterbebette fleißig erwogen,

und daraus den süßesten Trost empfunden, indem sie sich der überschwenglichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes des himmlischen Vaters, und des theuren Verdienstes ihres Heylandes Jesu Christi, und der daher rührenden göttlichen Verordnung zur ewigen Seligkeit in wahrem Glauben, und mit dankbarem Herzen stets erinnert. Die Wohlthätige konnte auch diesen ganz gewiß versichert seyn, indem sie nach ihrer leiblichen Geburt, welche den 18 April 1703 erfolget, in der heiligen Tauffe zu einem Kinde Gottes war aufgenommen worden. Ihre christliche Eltern, nämlich der Herr Vater weyland Tit. deb. Herr Johann Christian Ehrlich, treuwachsamer Seelsorger der christlichen Gemeine in Gerbodorff, und die noch lebende, numehro schmerzlich betrübte, Frau Mutter, Tit. deb. Frau Eleonora, verwittbete Ehrlichin, geborne Welsin, haben sie von Kind an in der allein seligmachenden Religion und christlichen Tugenden auf das sorgfältigste erzogen, und zu einem stillen Wandel und häuslichen Geschäften treulich angehalten, denen sie auch als eine sitzame und wohlgezogene Tochter stets mit kindlicher Liebe und Gehorsam begegnet. Es ward auch weyland Tit. Herr Christian Schramm, vornehmer Bürger und berühmter Kauff und Handelsmann allhier, dadurch bewogen, sich mit unser Wohlthätigen in ein eheliches Verbündnis einzulassen, welches auch mit Genehmhaltung ihrer geliebtesten Eltern den 16 Octob. 1720 glücklich vollzogen wurde. Gott segnete dasselbe mit drey Söhnen, davon die zwey ältesten, Namens Christian August und Carl Ehrenfried bereits gestorben, der jüngste aber, Christian August, seine herzgeliebteste Frau Mutter, unter Vergießung vieler Thränen, zu ihrer Ruhestätte begleitet. Diese vergnügte Ehe ward den 26 Januar 1735 durch den frühzeitigen Tod ihres Geliebtesten schon wiederum getrennet. Dadurch wurde freylich unsere Wohlthätige innigst gerührt: sie unerwarff sich aber dem unerforschlichen Willen desjenigen, der über Tod und Leben ein Herr ist. Nachdem sie nun bey nahe 4 Jahre in dem verübten Wittwenstande gelebet, so fügte es Gott, daß weyland Tit. deb. Herr Christian Gottlieb Bruch, vornehmer Kauff und Handelsherr allhier, sich dieselbe zu seiner Ehegattin ersähe. Solches Eheverbündnis ward auch den 21 Novem. 1738 würcklich vollzogen, hat aber nicht länger als 5 Jahre und 9 Wochen, und zwar ohne Ehefegen, gedauert, indem ihr Eheherr, mit welchem sie die kurze Zeit höchst vergnügt gelebt, vergangenen 21 Januar, 1744, durch einen jählingen Tod ihr von der Seite gerissen wurde. Bey allen diesen traurigen Fällen und mancherley Bekümmernissen wußte sich unsere Wohlthätige jederzeit christlich zu betragen. Denn sie war in ihrer Seele überzeugt, daß Gott auch sie nicht zum Jörn gesetzt. Sie nahm dergleichen zeitliches Leiden von ihrem himmlischen Vater in stiller Gelassenheit an, und glaubte, er wolle ihr dadurch die Nichtigkeit dieses vergänglichlichen Lebens zu erkennen geben, und ein desso größeres Verlangen nach der ewig währenden Glückseligkeit machen. Die letzte tödtliche Krankheit anlangend, so haben sich schon vor einigen Jahren allerhand besorgliche Merkmalen einer bevorstehenden Geschwulst geäußert, die aber durch gebrauchte gute Mittel in so weit wiederum abgewendet worden, daß man zu völliger Genesung sich gute Hoffnung machen konnte. Als aber vor einigen Monathen der jählinge Todesfall ihres seligen Eheliebsten geschah, so mag wohl die darauf erfolgte große Verstärkung und Berrübniß nicht wenig beygetragen haben, daß die alten Zufälle sich aufs neue geäußert, und endlich in eine völlige Sacherie ausgebrochen. Ob zwar auch bey diesen gefährlichen Umständen die besten Arzneyen gebraucht wurden, so zeigte dennoch die überhandnehmende Geschwulst der untern und die Abgabung der obren Theile ihres Leibes, nebst gänzlichlicher Entkräftung, den tödtlichen Ausgang gar deutlich an. Es sahe die Wohlthätige auch selber, daß das Ende ihres irdischen Lebens vorhanden sey, dahero schickte sie sich in christlicher Geduld und Gelassenheit in den göttlichen Willen, und erwartete mit herglichem Verlangen eine

selige Auflösung, um diejenige Seligkeit zu besitzen, die ihr Jesus durch sein unschuldiges Leiden und Sterben erworben, mit dem sie ewig leben würde. Solche erfolgte auch verwichenen 3. März, früh ein Viertel auf 8 Uhr, nach vorher geschehener priesterlichen Einknügung, unter andächtigen Gebete und Vergießung vieler Thränen der schmerzlich betrübten Hinterlassenen, nachdem sie ihr ruhmvolles Alter nicht höher, als auf 41 Jahre, weniger 2 Wochen und 4 Tage, gebracht hat. Der Gott alles Trostes wolle die tiefgebeugte Frau Mutter, den schmerzlich betrübten lieben Sohn, und andere vornehme Anverwandten kräftig aufrichten, und ihnen seinen heiligen und unerforschlichen Willen zu erkennen geben. Zu einigem Troste, und zum Andenken der Wohlthätigen ist folgende Ode, die nach Anleitung des Leichenspruches 1. Thessalonicher V. 9. 10. nach der Weise: Dieses ist der Tag der Bönne, eingerichtet, auf Verlangen beygefüget worden.

Reicht nur ihr eiften Sorgen,
Mir ist auch im Creuze wohl.
Denn es ist mir nicht verborgen,
Was der einst besitzen sol,
Der an Gott von Herzen gläubet,
Und in Lieb und Hoffnung bleibet.

Gott hat uns ja nicht gesehet,
Daz er mit uns zürnen wil.
Ob wir gleich den Bund verlezet:
Sind der Sünden noch so viel,
Die wir wider ihn begangen,
Können wir doch Gnad erlangen.

Ja wir sollen einst besitzen
Die vollkommne Seligkeit,
Wenn wir uns auf Jesum stützen
Hier in dieser Gnadenzeit,
Welcher uns das Heyl erworben,
Da er ist für uns gestorben.

Dieser ist der Ueberwinder,
Welchen Tod und Teufel scheut:
Der die hochbetrüebten Sünder
Durch sein Aufertiehn erfreuet:
Weil er jener Macht bezwungen,
Und zum Leben durchgedrungen.

Wenn wir schlaffen oder wachen,
Will er unser Hüter seyn.
Fällt mit Donner, Bliz und Krachen
Endlich Erd und Himmel ein,
Wird uns dieses doch nicht schrecken,
Weil er uns wird selbst bedecken.

Denn wir sollen mit ihm leben
In der großen Herrlichkeit,
Und in steter Bönne schweben,
Die den Seinen ist bereit.
Drum so kann ich freudig sterben,
Und die Seligkeit erweben.

† * * †

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA=OL

Felger

1017



Den süßen Trost
aus der göttlichen Verordnung
zur Seligkeit

wolte,
als weyland Tit. deb.

R N S

a Dorothea/
e Bruchin/
Schrlichin/

den 6 April, 1744,
zur Heil. Dreyfaltigkeit/
er und volkreicher Begleitung,
ibe nach beerdiget wurde,
tung des Leichenspruches,
y betrubten Hinterlassenen

fürzlich vorstellen,
amin Gottlieb Serlach,
Gymnasii Director.



I S S U U,
y der verwittw. Stremelin.

